

Dr. Frank Jost

Planspiel „Großbürgerhausen“

Welche Nutzung für das Gelände der „Alten Weberei“?

Der vhw will mit seinem Städtenetzwerk neue Wege hin zu einer erweiterten Beteiligungskultur in Sachen Stadtentwicklung und damit auch hin zu mehr lokaler Demokratie gehen. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des Städtenetzwerkes mit dem „Planspiel“ ein neues Veranstaltungsformat ausprobiert, das Problemsituationen in der Stadtentwicklung thematisiert, mit denen sich die Teilnehmenden mittels Übernahme verschiedener Rollenprofile auseinandersetzen. So trafen sich am 29. und 30. August 2012 in Essen 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Städten des Städtenetzwerkes, um nach der Übernahme verschiedener Akteursrollen im Rahmen eines Bürgerforums über die Zukunft des Geländes „Alte Weberei in Großbürgerhausen“ zu streiten. Das Hauptziel des Workshops war es, ein Bewusstsein für alternative Stadtentwicklungsansätze innerhalb der Zielgruppe von kommunalen Mitarbeitern zu schaffen.

„Was ich höre, vergesse ich. Was ich sehe, daran erinnere ich mich. Was ich tue, verstehe ich.“

Das Ziel der Veranstaltung war Folgendes: Durch die Übernahme einer Rolle im Konflikt sollten die Motive, Zwänge und Möglichkeiten der Akteure deutlich werden. Neue Perspektiven sollten sichtbar und Lösungsansätze sowie Verhandlungsstrategien ausprobiert werden. Somit sollte das Planspiel nicht nur das Verständnis von planerischen Prozessen und sozialen Dynamiken befördern, sondern auch auf individueller Ebene zu einer Verbesserung persönlicher Fähigkeiten, wie Kommunikation, Konfliktfähigkeit, strategisches Planen, Verhandlungsgeschick, Kompromissbereitschaft und Empathie führen.

Worum ging es in der Veranstaltung? – Der fiktive Hintergrund

In der fiktiven mitteldeutschen Stadt „Großbürgerhausen“ soll die innerstädtische Brache der alten Weberei bebaut werden.¹ Das 5 ha große Gelände um das alte Backsteingebäude, in dem bis in die fünfziger Jahre eine Weberei ansässig war, ist größtenteils verwildert und beheimatet derzeit einen überregional bekannten Flohmarkt. Die Vorschläge zur Nutzung der Brache reichen von dem Erhalt des Charakters des Geländes als parkähnlichem städtischen Freiraum bis hin zur Erschließung eines neuen Quartiers. Nach längeren Diskussionen zeichnet sich im Stadtrat eine Mehrheit für den Bau von Wohneinheiten ab. Favorisiert wird hierbei eine Bebauung mit Townhouses rund um das alte Backsteingebäude. Dadurch sollen vor allem zahlungskräftige junge Familien in die Innenstadt gelockt werden. Offen ist darüber hinaus die Frage, wie

¹ Auszug aus den Planspielunterlagen von CRISP – Crisis Simulation for Peace e.V., Berlin

das Gebäude der alten Weberei selbst genutzt werden soll. Zurzeit befindet sich im Keller ein alternativer Club, der vor allem bei Studenten gefragt ist. Im Gespräch sind ein Kulturzentrum, ein Seniorenzentrum, Läden, Lofts und eine Kita. Aber auch der Abriss der alten Backsteingemäuer, um noch mehr Wohnfläche entstehen zu lassen, wird diskutiert.

Das Gebiet um die alte Weberei ist heute eher studentisch geprägt und bietet im Vergleich relativ günstigen Wohnraum. Außerdem zeichnen sich die angrenzenden Viertel durch einen hohen Migrantenanteil aus. Die Einkommen sind insgesamt niedrig, die Arbeitslosigkeit hoch und die Kriminalitätsrate weit über dem städtischen Durchschnitt.



Abb. 1: Die Versammlungsleitung des Bürgerforums Großbürgerhausen: Pastor Heiner Schobatzki (links), die stellvertretende Oberbürgermeisterin Magdalena Lipschitz (mitte) und der Amtsleiter des Stadtplanungsamtes Carsten Cremmling (rechts)

Gesamtstädtisch zeichnet sich laut Umfragen eine Mehrheit für die Bebauungspläne ab, allerdings beginnt sich der Protest der direkten Anwohner zunehmend zu organisieren. Der Stadtrat hat sich als Reaktion vorgenommen, die Anwohner

in die Bebauungsplanung mit einzubeziehen. Hierfür wurde ein Bürgerforum eingerichtet. Dieses soll zum offenen Meinungsaustausch zwischen Bürgern, dem Stadtrat und der Verwaltung dienen. Hauptziel ist es, die allgemeine Öffentlichkeit in Entscheidungsprozesse einzubinden, Wünsche und Anregungen aufzunehmen, zu diskutieren und in der Verwaltung Antworten zu erarbeiten.

Im Zuge des Bürgerforums sollen die beteiligten Akteure ihre Einschätzung bezüglich der Bauvorhaben „Alte Weberei“ vorstellen. In der Diskussion ging es dann vor allem um Auswirkungen und Machbarkeit der verschiedenen Vorschläge. Letztlich sollte ein Kompromiss gefunden werden, wie die umliegenden Wohngebiete von der Entwicklung der Brachfläche profitieren können. Hierzu konnten alle beteiligten Akteure Anträge einreichen, die dann im weiteren Verlauf des Forums diskutiert werden. Am Ende sollte ein Antrag beschlossen werden, der zwar nicht gesetzlich bindend ist, aber das weitere Vorgehen vorzeichnet und hierfür eine Legitimationsgrundlage bietet.



Abb. 2: v.l.n.r.: Johannes Käufer, Architekt der Maklergesellschaft Townhouses, Hans-Günther Kilian, Vertreter Gewerbe Innenstadt und Heide Trautsel, Leiterin des Sozialamtes von Großbürgerhausen

Was ist dabei herausgekommen?

Das Planspiel kann in seiner Durchführung als voller Erfolg bezeichnet werden. Die Teilnehmer haben sich mit Haut und Haaren in ihre Rollen eingefunden und diese durchweg glaubhaft und mit Überzeugung vertreten. Dies ist auch deshalb erwähnenswert, weil i.d.R. „diametrale Rollenprofile“ übernommen wurden, etwa wenn ein Professor einen Studenten in der Bürgerversammlung spielt oder ein Amtsleiter einen Clubbesitzer. Zwar wurde mitunter hart an der Klischeegrenze operiert, was aber – trotz des manchmal hohen Unterhaltungswertes – der Ernsthaftigkeit der jeweils vertretenen Anliegen keinen Abbruch tat.

In der anschließenden Auswertung wurde das Instrument der Bürgerbeteiligung denn auch kontrovers eingeordnet. In Anlehnung an das durchgeführte Planspiel wurde Bürgerbeteiligung etwa als „Theaterstück“ bezeichnet, das – analog

zum Planspiel – einer entsprechenden Vorbereitung und Rollenfindung bedürfe. Zumindest sei Bürgerbeteiligung kein Selbstzweck, sondern eher „Mittel zum Zweck“, wobei der „Zweck“ die Steigerung der Lokalen Demokratie sei. Darüber hinaus bewirkte die Übernahme von Rollen, die nicht dem eigenen Berufs- oder Betroffenheitshintergrund entsprechen, dass verdeckte Motivationen durch das eigene Agieren und durch die Darstellung der übrigen Teilnehmer erkennbar wurden.

Als eine wesentliche Erkenntnis des Planspiels wurde geäußert, dass Rituale innerhalb von Politik und Verwaltung gebrochen werden müssten, wenn echte Ansätze der Beteiligung und ein ergebnisoffenes Verfahren angestrebt würden. Hintergrund waren im Planspiel vollzogene Absprachen innerhalb der Verwaltung von Großbürgerhausen um eine „Verwaltungsmeinung“ mit entsprechenden dämpfenden Auswirkungen auf die Meinungsäußerungen der verschiedenen Fachämter. Vor diesem Hintergrund wurde insbesondere das Selbstverständnis der Kommunalverwaltung, nämlich als „Hüterin des Allgemeinwohls“, deutlich.

„Fortbildung für Profis“

Das Planspiel sei darüber hinaus Teil einer umfassend notwendigen Strategie, die ein Teilnehmer „Fortbildung für Profis!“ genannt hat. Dabei sollten als eine Grundvoraussetzung für kommunikative Prozesse zuerst Vor-Urteile erkannt und aufgebrochen werden. Das Planspiel kann somit der Vorbereitung auf reale Diskussionen dienen und macht vorab die Komplexität eines Themas praktisch erfahrbar. Es ermöglicht darüber hinaus die Antizipation von Interessenkonflikten und kann das Testen von Lösungsansätzen transparent machen. Die im Planspiel vermittelten Erkenntnisse über milieuspezifisches Handeln und Kommunizieren führten denn auch zu einer „spielerisch-lustvollen Bestätigung des Milieuansatzes“.

Dr. Frank Jost

Wiss. Referent des vhw e.V., Berlin

Weitere Informationen zur Methode Planspiel:

CRISP – Crisis Simulation for Peace e.V., Berlin

www.crisp-berlin.org